

# Die Antigone von Katyń

Die Frauenporträts in Andrzej Wajdas Film

DAS MASSAKER VON KATYŃ

---

NATASZA STELMASZYK

## PROLOG

### *POST MORTEM*

Im April, Mai und im Sommer 1940 wurden rund um die Ortschaften Katyń, Smolensk, Kalinin (Twer), Mjednoje, Charkow und andere über 22.000 polnische Offiziere, Generäle und Polizisten von den Spezialeinheiten der russischen NKWD ermordet und in den nahe gelegenen Wäldern begraben. Unter den 30- bis 50-jährigen Opfern befanden sich neben Berufssoldaten auch Soldaten der Reserve: Militärseelsorger, Priester, Beamte, Ärzte, Universitätsprofessoren, Juristen, Lehrer, Ingenieure, Schriftsteller, Journalisten, Industrielle, Kaufmänner, Politiker, Aktivisten und andere<sup>1</sup> – sprich die Elite der polnischen Gesellschaft. Jedes der Opfer, die eigentlich „Kriegsgefangene“ waren, wurde mit einem Genickschuss getötet.

---

1 Vgl.: Kampania społeczno-edukacyjna: Pamiętam. Katyń 1940: Kalendarium katyńskie. URL: [http://www.pamietamkatyn1940.pl/upload/wkladka\\_nck\\_era.pdf](http://www.pamietamkatyn1940.pl/upload/wkladka_nck_era.pdf) vom 20.01.2012.

Alles geschah auf ausdrücklichen Befehl Stalins<sup>2</sup> – eine Geheimaktion, die man noch lange nach dem Krieg von der Öffentlichkeit geheim zu halten versuchte. Dabei versuchte man geheim zu halten, wovon alle bereits seit 1943 wussten. Am 1. September 1939 überfiel Deutschland Polen, 1941 marschierten deutsche Truppen in die ehemals polnischen, von Sowjets besetzten Gebiete ein. 1943 entdeckten die Deutschen die Massengräber rund um Katyń. Russland bestritt seine Schuld und beschuldigte daraufhin Deutschland des Verbrechens. Doch daran glaubte man selbst in dem von HitlerDeutschland drangsalierten Polen nicht, den Einmarsch der Roten Armee am 17. September 1939 in die Ostgebiete Polens hatte man noch lebhaft in Erinnerung.

Und dennoch: das Thema „Katyń“ bleibt in Polen nach dem Krieg bis zur Wende von 1989 fast 60 Jahre lang – zumindest offiziell – ein Tabu-Thema. Trotzdem war es jedem, der sich halbwegs für die geschichtlichen und politischen Gegebenheiten interessierte, auch nach dem Krieg bekannt. Der polnische Untergrund, die Kirche – die im kommunistischen Polen eine wichtige Rolle als Ort der politischen Aufklärung spielte – die Herausgeber der Zeitschriften und anderer Texte des Zweiten und Dritten Umlaufs in Polen und im westlichen Ausland, auch die Hinterbliebenen und die wenigen Überlebenden<sup>3</sup> haben die Bevölkerung auf ihre Art und nach ihren Möglichkeiten informiert.

- 
- 2 Nach der unter falschem Vorwand angeordneten „Versammlung“ sowie Gefangennahme an mehreren Ortschaften wurden die Soldaten im Oktober 1939 in den sowjetischen Lagern in Kozielsk, Starobielsk und Ostaszkow inhaftiert. Von dort aus fuhren nach einigen Monaten die Züge weiter – u.a. Richtung Katyń. Den Erschießungsbefehl haben am 5. März 1940 die höchsten Sowjetfunktionäre, u.a. Stalin, Beria und Molotow, unterzeichnet. Alleine in Katyń wurden 4.421 Gefangene erschossen. (Vgl. ebd.)
  - 3 Einer der überlebenden Augenzeugen, die von der Gefangenschaft berichtet haben, war der polnische Schriftsteller und Maler Józef Czapski (1896-1993).

## KATYŃ IN DER SCHULE DER POLNISCHEN KOMMUNISTISCHEN REPUBLIK

Ich ging in Polen in den 70er und 80er Jahren in die Schule. Davon, was 1940 in Katyń geschah, habe ich bereits zuhause erfahren. In der Grundschule war im Geschichtsunterricht selbstverständlich keine Rede von dem Verbrechen der Rotarmisten, die Schulbücher lobten die UdSSR als Freund der Polen und verklärten zahlreiche historische und politische Fakten. Im Lyzeum war es mit den Schulbüchern nicht anders, doch hatten wir in meiner Schule das ungewöhnliche Glück, von Geschichtslehrern zu lernen, die sich nicht vereinnahmen ließen und die Aufklärungsarbeit ungeachtet des offiziellen Schulplans nach Möglichkeiten geleistet haben. Die Lehrerin für Geschichte, die meine Klasse in den fortgeschrittenen Jahrgängen bis zum Abitur begleitete, hatte ihre eigene Methode, um den offiziellen Schulstoff zu umgehen. Zu einem bestimmten Zeitpunkt, als sie mit den von der Schulkommission zugelassenen Informationen fertig war, sagte sie nur: „Und jetzt legt eure Stifte beiseite, notiert nicht und hört genau zu ...“. Das, was in unseren Schulheften nicht festgehalten – für den Fall der Fälle also nicht oder zumindest schwieriger als Teil der Lektionen nachweisbar – war, blieb in unseren Köpfen hängen. Im Rahmen solcher Lektionen haben wir von ihr vom Polnisch-Sowjetischen Krieg 1920 wie auch vom Hitler-Stalin-Pakt und den daraus resultierenden Angriffen nicht nur der Deutschen Wehrmacht am 1. September 1939 im Westen, sondern auch der Roten Armee am 17. September 1939 im Osten erfahren. Natürlich sprach sie bei der Gelegenheit auch von den Geschehnissen rund um Katyń<sup>4</sup>. Spätestens da konnte ich das kleine

---

4 So natürlich war dieses Vorgehen aber nicht. Wenn schon in der Öffentlichkeit, in den Medien oder in der Schule im kommunistischen Polen die Rede von Katyń war, dann nur mit Angabe der falschen Gegebenheiten, woraus die Bezeichnung „Katyń-Lüge“ (Kłamstwo katyńskie) entstand. Der Katyń-Lüge glaubte auch W. Churchill. Der Kampf gegen die Katyń-Lüge hat auch lange nach dem Krieg zahlreiche Opfer gekostet. Zur Geschichte der Katyń-Lüge siehe: Pamiętam. Katyń 1940. URL: <http://www.pamiętamkatyn1940.pl/213.xml> vom 20.01.2012. Auch die internationalen Experten der von der deutschen Seite organisierten Untersu-

Bild, das damals neben dem Abzeichen der Gewerkschaft „Solidarnosc“, dem „Opornik“ – einem Zeichen des Widerstands gegen den Kommunismus –, und weiteren Symbolen meiner „kleinen Rebellion“ gegen die vorherrschende politische Ordnung über meinem Schreibtisch hing, noch besser verstehen: Eine traurige Mutter Gottes, die mit Pietät den kahlen Kopf eines Menschen in ihren Händen hält – dabei handelte es sich nicht um den Kopf Jesu, denn dieser Kopf zeichnete sich durch ein klaffendes Loch im Hinterkopf aus.

## **MATKA BOSKA KATYŃSKA – DIE MUTTER GOTTES VON KATYŃ**

### **Maria**

Dieses Abdruck eines „Heiligenbildes“<sup>5</sup> mit der hl. Maria, das damals in den Kirchen verteilt wurde<sup>6</sup> und in vielen Haushalten irgendwo hing oder zumindest in einer Schublade lag, war im Polen der 80er

---

chung der Massengräber von 1943, die die Schuld der Sowjetunion an dem Massaker bestätigt haben, wurden nach dem Krieg von der UdSSR und der NKWD verfolgt. Auch ihre Familien haben daran gelitten, wie z.B. Dr. Helge Thransen aus Stockholm. Siehe dazu u. a.: Richter, Wolfgang: Die Pathologen von Katyń. In: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 18.04.2010, Seite 5. URL: [http://www.jb-schnittstelle.de/wer/wolfgang\\_richter/FAS\\_Katyn\\_Richter.pdf](http://www.jb-schnittstelle.de/wer/wolfgang_richter/FAS_Katyn_Richter.pdf) vom 20.01.2012.

- 5 Die hier gemeinte Abbildung war eigentlich eine Kopie der vielzitierten Lithografie der Künstlerin Danuta Staszewska. Kleine Abweichungen waren deshalb unvermeidbar.
- 6 Als „Mutter Gottes von Katyń“ („Matka Boska Katyńska“) werden auch andere Darstellungen Marias bezeichnet. Wie z. B. die „Mutter Gottes von Kozielsk“, dessen Bild von einem der Gefangenen und Ermordeten aus einem Stück hölzerner Pritsche geschnitzt und von seinem überlebenden Sohn nach Polen gebracht wurde. (Vgl. Zawisza, Jerzy: Matka Boska Katyńska. In: *Pamiętam. Katyń 1940*. URL: <http://www.pamietamkatyn1940.pl/223.xml> vom 20.01.2012.) Das hier beschriebene Motiv ist aber die bekannteste „Matka Boska Katyńska“.

Jahre ein besonderes Symbol des Massakers von Katyń und der Erinnerung an dieses Geschehen.

Es war ein vielsprechendes Bild, ein Bild einer mit Schmerzen erfüllten Frau – hier durch Maria vertreten – die um ihren Mann, ihren Sohn, ihren Vater trauert. Ein Symbol für diejenigen Hinterbliebenen, die nicht mit aller Gewissheit – da ihnen diese verwehrt wurde – jedoch mit einer bösen Vorahnung wussten, dass auch ihr Angehöriger von dem Familienangehörigen mit dem kahlen, in der Mitte durchgeschossenen Kopf symbolisiert wird. Auch noch nach vielen Jahren seit dem Ende des II. Weltkriegs bis zu der Wende von 1989 war es „nur“ ein Symbol, in einigen Fällen ist es für die Nachkommen immer noch so, denn alle Namen der über 22.000 Ermordeten (auch die genauen Zahlen sind unklar) sind immer noch nicht bekannt. Nur ein recht großer Teil der Opfer konnte nach kompliziert verlaufenden politischen Gesprächen und Übergabe der Dokumente durch Gorbatschow identifiziert werden.

## **ANDRZEJ WAJDA UND SEINE MUTTER**

### **Aniela**

Zu den Frauen, die auf dem Bild der „Mutter Gottes von Katyń“ symbolisiert wurden, gehörte bis zu ihrem Tode 1950 auch Aniela Wajda, die Mutter des polnischen Regisseurs Andrzej Wajda. Sein Vater Jakub Wajda, Hauptmann der polnischen Armee, ist – wovon sein Sohn erst viel später erfahren hat – nach Angaben des Regisseurs im Kriegsgefangenenlager in Starobielsk gefangen gehalten worden. Danach verlor sich jede Spur, die Familie vermutet heute, dass er eines der Opfer der Morde ist, die so nicht nur in Katyń geschahen. Die Zeit danach war im Hause Wajda mit Warten auf jemanden gekennzeichnet, der nie zurückkam: „Ich erinnere mich sehr gut an die Unruhe, die Hoffnungen und die Verzweiflung meiner Mutter“<sup>7</sup>, wird der Regisseur später sagen. Seine Mutter ähnelt viele Jahre später Anna, einer der Protagonistinnen des vielleicht wichtigsten Films Wajdas, wahr-

---

7 Katyń. URL: <http://www.wajda.pl/pl/filmy/Katyn.html> vom 20.01.2012.

scheinlich auch eines der bedeutendsten Filme der polnischen zeitgenössischen Kinematografie überhaupt. Dennoch war die Entscheidung, wie viel von der eigenen Familiengeschichte in dem Bild gezeigt werden soll, für Wajda nicht leicht: „Ich habe ja bereits seit mehreren Jahren versucht, irgendwie an die Tragödie von Katyń heranzukommen, aber einen derart dämonischen Widerstand eines Stoffes habe ich noch nie erlebt! Es gab ein großes Dilemma: Wie soll die Geschichte von Katyń gezeigt werden? Als die Tragödie einer ganzen Nation oder als persönliches dramatisches Ereignis meiner Mutter?“<sup>8</sup> Wajdas Bild ist im Endeffekt sowohl weder das eine, noch das andere wie auch beides zugleich geworden.

## KATYŃ ALS FILMSTOFF

Sicherlich gehört die filmische, von Zensur unbelastete Aufarbeitung der polnischen Geschichte des 20. Jahrhunderts zu den wesentlichsten Aufgaben des nationalen Kulturbetriebs. Ermöglicht sie doch eine kompromisslose Auseinandersetzung mit dem psychomentalen Zustand einer Gesellschaft<sup>9</sup>,

schreibt der Osteuropaexperte Wolfgang Schlott. Die politische Wende von 1989 hat die Tür für eine solche unbelastete Aufarbeitung der bislang verkannten, von der Kunst gemiedenen, vergessenen oder falsch interpretierten bzw. nicht im vollen Umfang dargestellten Ereignisse geöffnet. Dennoch hat sich – außer den Historikern und anderen Wissenschaftlern – kaum ein Schriftsteller oder Filmemacher an dieses Thema und andere schwierige Themen herangewagt. Wohl nicht nur wegen der Zeit, die seit dem Geschehen vergangen ist, son-

---

8 Kostjukowitsch, Anastasija: Ein Mann aus Fleisch und Blut. Andrzej Wajda über seinen neuen Film über das Massaker in Katyń. Interview. In: *Jüdische Zeitung*, Mai 2007. URL: <http://www.j-zeit.de/archiv/artikel.247.html> vom 20.01.2012.

9 Schlott, Wolfgang: Unter Zugzwang: der polnische Spielfilm heute. In: Deutsches Polen Institut u.a. (Hg.): *Polen-Analysen. Der polnische Film*. Nr. 59, 20.10.2009, S. 2. URL: <http://www.laender-analysen.de/polen/pdf/PolenAnalysen59.pdf> vom 20.01.2012.

dern vermutlich vielmehr wegen der Gewichtung der historischen Aspekte und der Schwierigkeit, sie so darzustellen, dass ihre künstlerische Adaptation das Publikum und seine Erwartungen an die Beschreibung der „Nationalepen“ erfüllt. So musste anscheinend etwas Zeit vergehen, bis auch das Thema Katyń Bearbeitungen in Buchform fand. Doch selbst dann entstanden nur wenige Werke, die sich diesem Thema künstlerisch zu nähern wagten – an wissenschaftlichen Untersuchungen und historischen Publikationen hat es nicht gefehlt.

Andrzej Wajda selbst hat schon frühzeitig den Entschluss gefasst, einen seiner Filme diesem Thema zu widmen, doch ähnlich wie Roman Polanski bis zum epochalen Werk *DER PIANIST* auf eine geeignete literarische Vorlage gewartet hatte, wartete Wajda ebenfalls auf ein Buch, das das Thema „Katyń“ seinen Erwartungen als Regisseur und Sohn eines der Ermordeten entsprechend darstellte. Er wollte bewusst keinen historischen Film machen, denn die Geschichte wurde ausreichend in anderen Formen und Filmen bearbeitet. Wajda suchte bereits seit der Wende nach einer Vorlage, die echte menschliche Schicksale geschildert hätte und die nicht nur von den Ermordeten, sondern auch von den Hinterbliebenen in ausreichendem Maße und aus einem menschen-, nicht geschichtsnahen Blickwinkel erzählen würde. Einen solchen Text hat er erst in dem an echten Schicksalen orientierten Manuskript des Drehbuchautors Andrzej Mularczyk *Post mortem* gefunden.<sup>10</sup> Ergänzend bediente sich Wajda den deutschen Veröffentlichungen, Briefen der ermordeten Soldaten und ihrer Kinder sowie einem Tagebuch des Majors Adam Solski, das bei den Exhumierungen im Wald nahe Katyń gefunden wurde – das Tagebuch selbst spielte auch eine Rolle im Film.

Mularczyks Hauptfiguren waren drei Männer und – was hier ausschlaggebend war – drei Frauen, die das Schicksal „Katyń“ am eigenen Leibe als Opfer und als deren Angehörige erfahren haben. In Wajdas Film werden sechs Frauen als Vertreterinnen der Hinterbliebenen und ihrer Nachkommen porträtiert. „Es ist ein Film, der aus der Sicht der Überlebenden gestaltet, keine unmittelbare Anklage erhebt, sondern die Fakten als solche (Dokumentieren der Erschießung, Ver-

---

10 Mularczyk, Andrzej: *Katyń. Post mortem*. Muza: Warszawa 2007.

tuschung der Schuld, die durch die polnischen Zensurbehörden verhinderte Auskunft über die Opfer) benennt.“<sup>11</sup>

Zweifelsohne hatte die Entstehung von *KATYŃ* ihren wichtigsten Grund in der familiären Geschichte, doch gab Wajda auch an, den Film machen zu müssen, da es an einer Verarbeitung dieses Stoffs in der polnischen Kinematografie bis dahin noch gefehlt habe.<sup>12</sup> Solche Versuche gab es auch schon vor der Wende, doch die Zensur hat sie im Keim ersticken lassen. Wajda hat sich an dem Stoff wie an den Geistern der eigenen Vergangenheit gemessen, bis endlich der lang erwartete Film genau am 68. Jahrestag der Geschehnisse in *Katyń* am 17. September 2007 in den polnischen Kinos startete.

## DIE FRAUEN IN *Katyń*

In seinem 2007 fertig gestellten Film *KATYŃ*<sup>13</sup> (nur in recht wenig ausgewählten deutschen Kinos unter dem Titel *DAS MASSAKER VON KATYŃ* gelaufen) zeichnet Wajda vor allem fünf Studien der unterschiedlichen Frauencharaktere; Frauen, die, so unterschiedlich sie sind, so unterschiedlich auch auf das, was mit ihren Angehörigen in *Katyń* geschehen ist, reagieren. Diese Frauenfiguren symbolisieren zugleich auch unterschiedliche Herangehensweisen der polnischen Gesellschaft an das Thema „*Katyń*“ nach dem Krieg – wohlbemerkt nicht alle, da z. B. im Hinblick auf ihr Schicksal eindeutig negative Charaktere hier verständlicherweise fehlen (müssen), nur Irena ist eine ambivalente Figur, bewahrt in ihren Aussagen aber noch die letzte

---

11 Schlott, Wolfgang: Unter Zugzwang: der polnische Spielfilm heute. In: Deutsches Polen Institut u.a. (Hg.): *Polen-Analysen. Der polnische Film.* Nr. 59, 20.10.2009, S. 5. URL: <http://www.laender-analysen.de/polen/pdf/PolenAnalysen59.pdf> vom 20.1.2012.

12 Hollender, Barbara: Nie mogę stać z boku. Interview. In: *Rzeczpospolita*, 06.03.2006. URL: <http://www.rzeczpospolita.pl>. Vollständig zitiert unter URL: <http://www.wajda.pl/pl/wywiad80.html> vom 20.1.2012.

13 DVD – Wajda, Andrzej: *KATYŃ*. Film. 2008 (Kinoversion: 2007). Der Film wurde für den Oscar-Preis 2008 nominiert in der Kategorie „Bester fremdsprachiger Film“.



Würde.<sup>14</sup> Vor allem aber thematisiert der Film „das Geheimnis und die Lüge“<sup>15</sup>, die um das Verbrechen gesponnen wurden, mit denen die hier dargestellten Frauen stellvertretend fertig werden müssen, es aber kaum schaffen. „Ich sehe meinen Film über Katyń als Erzählung über die für immer zerrissene Familie, über große Enttäuschungen und brutale Wirklichkeit. [...] ein Film über das Leid und nicht über die allgegenwärtige Politik. Deshalb suche ich hier keine Antwort auf Fragen, die längst beantwortet wurden, sondern rufe Bilder hervor, die eine viel größere Gefühlstiefe aufweisen.“<sup>16</sup>, erklärt Wajda das eigentliche Thema des Films. Es ist auch ein Bild über das Warten: „Dieses Warten soll das Thema der Erzählung sein. Ein treues und in seiner Zuversicht unerschütterliches Warten, in der Zuversicht, dass es doch nur ausreicht die Tür zu öffnen und es wird hinter ihr der lang erwartete Mensch – Ehemann und Vater stehen“.<sup>17</sup>

Die psychologische Ebene, die bei solchen schwerwiegenden Ereignissen neben der politischen und historischen am interessantesten – vielleicht sogar am wichtigsten – ist, spielt im Bild Wajdas eine herausragende Rolle. Dieser Film lässt wohl kaum jemanden kalt, unberührt, gedankenlos. Bei polnischen Zuschauern hat er genauso viele Befürworter wie auch Kritiker<sup>18</sup> gefunden – ein Beleg dafür, dass es unmöglich ist, allen – vor allem bei solch schwerwiegenden Themen – gerecht zu werden, was Wajda auch gar nicht angestrebt hatte. Die

---

14 Einige Zuschauer kritisierten Wajda für den Einsatz von fast nur positiven Charakteren in dem Film, was ihrer Meinung nach der Realität nicht entsprechen konnte. Siehe z. B. die Rezension einer anonymen Internetnutzerin: Szukając Wajdy, die 81% der 16 an der Abstimmung teilnehmenden Leser des Textes als hilfreich empfunden haben. URL: <http://www.filmweg.pl/user/Nusia/reviews/Szukajac+Wajdy-5536> vom 20.01.2012.

15 KATYŃ. URL: <http://www.wajda.pl/pl/filmy/Katyn.html> vom 20.01.2012.

16 Ebd.

17 Ebd.

18 Siehe dazu als Beispiel sowohl positive wie auch negative Stimmen der Studenten auf dem Server Tawerna RPG (Biblioteka światów). URL: <http://bs.tawerna.rpg.pl/Katyn-recenzja-filmu-a228.php> vom 20.01.2012.

Frauenrollen, die dem Zuschauer im Film Wajdas präsentiert werden, zeigen zugleich das Tiefgründige und das Vielfältige der unterschiedlichen „Bearbeitungsformen“ des Geschehens.

### **Die Archetypen der Frauen in KATYŃ**

Das offizielle Plakat der polnischen Kinowerbung zum Film zeigt die Gesichter der drei männlichen Hauptfiguren, der Ermordeten von Katyń, denn um sie geht es hier in erster Linie. Doch ihr Schicksal wird im Bild Wajdas durch die Frauen und ihr Handeln während und nach dem Krieg gezeichnet.

Es ist ein Mittel, dessen Einsatz notwendig war, um so intensiv wie möglich die menschliche, tragische Geschichte der einzelnen Personen lebendig werden zu lassen, ohne dabei zu sehr in die verallgemeinernde historisch-politische Darstellungsweise zu verfallen. Das war Wajda nicht nur aus persönlichen Gründen wichtig, sondern auch, weil er dem Medium Film eine erzieherische und aufklärerische Rolle zuschreibt.<sup>19</sup>

Die sechs Frauen in Wajdas KATYŃ sind für den Zuschauer Archetypen der Frauenfigur überhaupt und Modelle des möglichen eigenen Handelns. Vor allem zwei von ihnen, zwei Schwestern, deren Bruder in Katyń ermordet wurde, hat der polnische Regisseur mit archetypischen, mythologischen Merkmalen ausgestattet. Dabei bleiben sie in ihrem Handeln und Denken absolut menschlich und für den Zuschauer nachvollziehbar.

---

19 Begleitend zum Film hat man die Bildungsaktion für die Schulen Pamiętam. Katyń 1940 unter der Schirmherrschaft des polnischen Ministeriums für Kultur und Nationales Erbe ins Leben gerufen. URL: <http://www.pamietamkatyn1940.pl>, Stand 20.01.2012. Eine weitere Plattform in Anlehnung an die Filmproduktion informiert über die Geschehnisse um Katyń in mehreren Sprachen unter <http://www.katyncrime.pl> vom 20.01.2012.

Auf die Berufung auf Frauengestalten der griechischen Mythologie macht Wajda selbst aufmerksam, indem er Agnieszka und Irena als Antigone und Ismena identifiziert.<sup>20</sup>

Bemerkenswert ist, dass Wajdas Protagonisten keine Nachnamen haben, jedoch aus real existierenden Prototypen zusammengebaute Figuren sind. Auch die Männer stellen hier bestimmte Typen dar: Andrzej, Jerzy, „Pilot“ sind „Archetypen polnischer Offiziere, Ehemänner, Söhne, Väter. Weil man dort [...] nicht nur [...] die Männer, Kriegsgefangene ermordet hat. [...] Das Wichtigste ist, dass es in Wirklichkeit unwiderruflich das Ende des damaligen Polens war.“<sup>21</sup> Auf dieses „damalige Polen“ wird sich Agnieszka, eine der Frauenfiguren, in dem Film berufen.

## Katyń und seine Frauencharaktere

### Anna

„Anna erinnert mich in ihrem Handeln an meine Mutter, die sich nie damit abgefunden hat, dass mein Vater aus dem Krieg nicht zurückgekehrt ist, die ununterbrochen auf der Suche nach irgendwelchen Zeichen war, die ihre Hoffnungen bestätigt hätten“<sup>22</sup>,

sagt Andrzej Wajda. Die Figur der Anna hat er auch anhand des in Katyń gefundenen Tagebuchs von Adam Solski erschaffen – sein Autor hat die Aufzeichnungen wohl an seine Hinterbliebenen adressiert. (Solche Tagebücher haben mehrere der Ermordeten hinterlassen: Das Schreiben fingen sie oft noch in der Hoffnung an, die letzten Sätze wurden womöglich in einer unangenehmen Unsicherheit oder sogar in einer schrecklichen Gewissheit geschrieben.) Anna ist diejenige Protagonistin des Films, die erst nachdem sie in den in Katyń entdeckten

---

20 KATYŃ. URL: <http://www.wajda.pl/pl/filmy/katyn.html>, Stand 20.01.2012.

21 Masłon, Krzysztof: „Po ‚Katyńiu‘ można tylko milczeć“, in: Rzeczpospolita, 13.09.2007. Zit. in: Katyń. URL: <http://www.wajda.pl/pl/filmy/katyn.html> vom 20.01.2012.

22 KATYŃ. URL: <http://www.wajda.pl/pl/filmy/katyn.html> vom 20.01.2012.

Notizen ihres Mannes seine letzten Sätze liest, anfängt das unwiderfürlich Geschehene zu ahnen – doch nicht endgültig anzunehmen. Bis dahin aber kämpft sie mit und gegen alle sonstigen Hinweise und sicheren Aussagen anderer, die ihre Hoffnung auf die Rückkehr ihres Mannes und Vaters der gemeinsamen Tochter zunichtemachen würden.

Zuerst aber findet Anna Andrzej an seinem Versammlungsort, dem ersten Übergangslager, und versucht ihn zur Flucht zu überreden. Doch das lassen sein Soldatenstolz und das Verantwortungsgefühl gegenüber der Armee und Polen nicht zu. Andrzej ist zu dem Zeitpunkt noch sicher, dass man im Krieg keine Kriegsgefangenen tötet und dass Frankreich und England Polen bald helfen würden, so dass er für sein Land noch kämpfen können wird. Der Preis, den er und tausende andere für ihre Hoffnung bezahlen werden, ist hoch und wird nicht nur ihr Leben betreffen.

Anna muss während der russischen Besatzung gegen Kriegsende widerwillig ihre Wohnung mit einem russischen Kapitän teilen. Auch ihre Schwester samt Tochter, deren Mann ebenfalls von der NKWD gefangen genommen wurde, lebt im gleichen Haus. Wajda schafft in dieser Gestalt des russischen Soldaten eine positive Figur. Der Kapitän teilt verbotenerweise mit Anna sein Wissen über das Schicksal der polnischen Offiziere: „Es gibt sie nicht mehr.“ Auch weiß er Bescheid, dass nun die Frauen und Familien der ermordeten Soldaten gesucht werden. Er rettet Anna und ihrer Tochter das Leben, doch ihre Schwester und Nichte werden abgeführt. Niemand kennt ihr zukünftiges Schicksal – man ahnt es aber. Auch der Kapitän ist sich seiner baldigen Verhaftung durch die eigenen Landsleute sicher.

Als im April 1943 die sog. „Katyń-Liste“ von den deutschen Besatzungsmächten in Polen publiziert wird, fehlt auf ihr der Name Andrzej's. Alle anderen, die mit ihm im gleichen Lager über Monate hinweg gefangen gehalten wurden – darunter der General, Ehemann von Roza und sein Kapitän Jerzy – werden in der Publikation namentlich genannt. Doch Jerzy überlebt (die Tochter von Andrzej wird ihn aus Sehnsucht nach ihrem Vater mit diesem verwechseln) und erscheint eines Tages im Jahr 1945 als Oberleutnant in der Uniform des Soldaten der kommunistischen Regierung in Krakau bei Anna, um ihr

die Verwechslung klar zu machen: Er hat Andrzej im Lager seinen Pulli geliehen, auf dem der Name Jerzys stand. Später erhält Anna nach Bemühen Jerzys die von Polen in Katyń nach dem Krieg geretteten und geheim gehaltenen persönlichen Sachen ihres Mannes – darunter auch das Tagebuch. Das geschieht allerdings erst nach dem Freitod Jerzys, von dem Anna bei der Übergabe des Tagebuchs erfährt. (Dabei ist sie zuerst überzeugt, dass das Klopfen an der Tür kein Bote, sondern ihr zurückgekehrter Mann verursacht.) Seine Aufzeichnungen dokumentieren seine letzten Tage und enden schließlich am Morgen des 9. April 1940.<sup>23</sup> Die letzten Aufzeichnungen von Solski werden wortwörtlich vom filmischen Andrzej zitiert: Eine nüchterne „Bestandsaufnahme“ der Gegenstände, die dem Soldaten bei der Revision entnommen wurden. Nur Augenblicke danach wird Andrzej im Wald durch einen Genickschuss ermordet und am gleichen Ort im Massengrab verschüttet. Weitere Seiten sind leer – nur mit (Blut?)Flecken beschmutzt. Diesem Tagebuch wird im Film eine beinahe minutenlange Sequenz gewidmet. Mit Pietät wird dieses Zeugnis des Verbrechens wie eine Reliquie, die es auch für die Hinterbliebenen in Wirklichkeit ist, von der Filmkamera aufgezeichnet.

Annas Neffe kommt nach dem Krieg heil nach Krakau, lässt sich bei der Tante, die mittlerweile bei einem Fotograf arbeitet, ein Bewer-

---

23 Das Original-Tagebuch endet plötzlich um 5 Uhr morgens am 9. April 1940. Siehe dazu: Katyń Crime. URL: <http://katyncrime.pl/Aus,dem,Tagebuch,von,Adam,Solski,ermordet,in,Katyń,386.html> vom 20.01.2012. Wajda orientiert sich in „Katyń“ stark an den Aufzeichnungen und an den ihm zugänglichen Informationen über Solski und zeichnet den möglichen Verlauf seiner letzten Minuten und seines Todes nach. Zu Solski siehe auch: Deutsche Informationsstelle: Amtliches Material zum Massenmord von Katyń. Zentralverlag der NSDAP, Berlin 1943, S. 31. URL: [http://www.katyn-books.ru/archive/amtliches/amtliches\\_material.html](http://www.katyn-books.ru/archive/amtliches/amtliches_material.html) vom 20.01.2012. Major Adam Solski wird in dem Dokument als „Leiche Nr. 490“ genannt. Hierbei die Notiz der Autoren des Materials: „Solski, Adam, Major, 57. Inf.-Rgt. 2 Notizbücher, Impfbücher, 2 Medaillons, Rechnung, ärztl. Überweisungsschein, russisches Schreiben aus dem Lager, Zettel mit Adressen.“ (Ebd., S. 178).

bungsfoto für die Schule machen. In der Schule erkennt er in der Direktorin die Frau von einem Foto auf dem Schreibtisch der Tante – Irena, die sich von dieser von der Rückkehr ihrer Schwester zeugenden Information jedoch wenig beeindruckt zeigt, wie jemand, der in der Unterdrückung der Gedanken und Gefühle bereits geübt ist. Als Sohn des Offiziers, der ebenfalls in Katyń ums Leben kam und dessen Frau und Tochter anschließend verschleppt wurden, schreibt er Todesort und -datum seines Vaters in den Bewerbungsbogen. Irena, wohlwissend was es für den jungen Mann bedeutet und selbst der kommunistischen Regierung treu, ordnet Änderung an: „Dieses Land muss aus den Ruinen aufgebaut werden und wer macht das, wenn ihr euch alle töten lässt?“. Mit seiner Biografie zählt der Offizierssohn automatisch zu den Verlierern in dem der Sowjetunion treuen polnischen Staat. „Ich habe nur eine Biografie“, wehrt er sich. Als ehemaliger Untergrundkämpfer ist er sogar doppelt gefährdet. Irena will ihn trotzdem zum Abitur zulassen, doch er stirbt noch am gleichen Tag, nachdem er beim Abreißen eines russischen Propagandaplakats verfolgt wird. Augenblicke davor trifft und rettet ihn nur für kurze Zeit die Tochter von Roza, der Generalsfrau. Zum verabredeten Kinobesuch wird ihre neue Bekanntschaft nie erscheinen.

## **Maria**

Auch Annas Schwiegermutter, Maria, muss schließlich alle Hoffnung aufgeben – trotz ihres unerschütterlichen Glaubens an einen Gott, der es nicht zulassen kann, dass ihr gleich zwei nahe Personen genommen werden. Während ihr Sohn in Katyń ermordet wird, stirbt ihr Mann, der von der Gestapo von der Krakauer Jagiellonen Universität zusammen mit anderen Professoren verschleppt wird, im Konzentrationslager. „Die Deutschen haben alle Professoren und Mitarbeiter der Universität zu einem Vortrag des Obersturmbannführers Müller ‚eingeladen‘.“ Es war ein Vorwand: „Die Gestapo hat 144 Professoren und Mitarbeiter sowie andere Personen [die zu dem ‚Vortrag‘ erschienen sind] verhaftet und nach Sachsenhausen geschickt [...]“.<sup>24</sup>

---

24 Waltos, Stanislaw: Uniwersytet Jagiellonski – Historia. URL: <http://www.uj.edu.pl/universytet/historia> vom 20.01.2012.

Wajda vergisst in seinem Film auch dieses Ereignis nicht, erinnert unmissverständlich daran, dass beide Mächte Polen und – was im Vorfeld präzise und mit Vorsatz vorbereitet wurde – als Erstes die polnische Intelligenz als notwendige Garantie für kulturellen und intellektuellen Bestand der Gesellschaft rücksichtslos vernichten wollten.

Die filmische Maria hegt Selbstzweifel, da sie ihren Mann in Anbetracht seines Pflichtbewusstseins – der Vater und der Sohn lebten gleiche Ideale – und das Böse nicht ahnend am 6. November 1939 aus dem Haus gehen ließ. In ihrer Verzweiflung nach dem Verlust des Mannes beschuldigt sie ihre Schwiegertochter Anna, ihren Sohn nicht ausreichend davon überzeugt zu haben, das Übergangslager, solange es noch möglich war, zu verlassen. Zu dem Zeitpunkt glauben beide noch, dass Andrzej sich gerettet hat. Und beide wissen insgeheim, dass sie nicht mehr tun konnten, um ihre Männer von dem ungewissen Schicksal zu bewahren als das, was sie getan haben. Dennoch sind die Schuldgefühle stärker. Auch hierbei wird eine der Tragödien tausender Hinterbliebener der „Katyń-Opfer“ thematisiert.

## **Roza**

Am Weihnachtsabend deckt Roza – außer dem traditionell für einen unbekanntem Gast aufgetischtem Gedeck – einen Platz für Ihren Mann. Doch – und das weiß sie – wird er an diesem Tag nicht kommen. Was sie noch nicht weiß, ist, dass er nie mehr kommen wird, da auch er in demselben Transport zu den Wäldern von Katyń war wie viele „seiner“ Soldaten, darunter Andrzej. In der Weihnachtsrede an die Kameraden noch im Lager ist der General voller Zuversicht, dass sie alle die nächste Heilige Nacht mit ihren Frauen und den Familien feiern werden – doch dazu wird es nicht mehr kommen.

Roza wird von den Deutschen über das Verbrechen der NKWD an den Offizieren, darunter ihrem Mann, informiert. Zugleich wird ihr unmissverständlich nahe gelegt, als Zeugin der Schuld der Sowjetunion zu agieren. Als sie ablehnt – sie weiß zwar, dass es die Wahrheit ist, will aber zu Propagandazwecken der Besatzer nicht ausgenutzt werden –, wird ihr der Film *IM WALD VON KATYŃ* gezeigt, der 1943 breiten Teilen der polnischen Bevölkerung zu politischen Zwecken

(und nicht vorrangig zur Information) in den Kinos gezeigt wurde.<sup>25</sup> Nach Kriegsende wird auf den Straßen Polens wiederum der russische Propagandafilm von Katyń gezeigt, der die Wehrmacht der Verbrechen beschuldigt und nachdrücklich von 1941 als Zeitraum des Mordes spricht (denn erst zu diesem Zeitpunkt ist die Wehrmacht in die Gebiete, um die es sich hier handelt, einmarschiert). Die filmische Roza sieht auch diesen Film und protestiert gegen die Lüge.<sup>26</sup> Von Jerzy noch rechtzeitig mitgenommen – der Verhaftung also entkommen – wirft Roza ihm vor, sich durch das „Mitkommen“ mit den Machthabern des Verrats an seinen Kollegen und Polen schuldig gemacht zu haben. Er wird es bald auch so wahrnehmen und nach dem laustarken Verlautbaren „der Wahrheit, die jeder kannte, sie aber totgeschwiegen hatte“ in einer Soldatenkneipe versetzt er sich den tödlichen Schuss in den Kopf. Die nichts davon ahnende Roza trauert zusammen mit ihrer Tochter um ihren Mann – diese Trauer vertieft noch der Einblick des zurück erhaltenen Säbels des Generals, den ihre frühere Haushälterin im Krieg versteckt hielt. (Der Zufall wollte es so, dass auch Andrzej Wajda 2011 den Säbel seines Vaters zurück bekommt.<sup>27</sup>)

---

25 In dem Film, dessen Original in Wajdas „Katyń“ zitiert wird, spricht übrigens die Propaganda des Dritten Reiches von den ermordeten „europäischen Menschen“. Dieses klingt – in Anbetracht dessen, dass Hitlerdeutschland dieselben Menschen als ‚Untermenschen‘ klassifizierte – mehr als zynisch.

26 In dem russischen Propagandafilm über Katyń versucht man u.a. mit gefälschten Tagebucheinträgen und Briefen das Jahr 1941 zu belegen.

27 O. A.: Andrzej Wajda odzyskał szablę swojego ojca. In: *Gazeta Wyborcza*. Radom, 14.10.2011. URL: [http://radom.gazeta.pl/radom/1,35216,10470129,Andrzej\\_Wajda\\_odzyskal\\_szable\\_swojego\\_ojca.html](http://radom.gazeta.pl/radom/1,35216,10470129,Andrzej_Wajda_odzyskal_szable_swojego_ojca.html) vom 20.01.2012.



## Agnieszka und Irena

Agnieszka tritt im Film recht spät auf, ist aber neben Anna eine der herausragendsten Figuren des Bildes von Wajda. Als Überlebende des Warschauer Aufstandes erfährt sie 1945 nach der Rückkehr nach Krakau vom Tod ihres geliebten Bruders, genannt „Pilot“ („Pilot“, da er Flugzeugbauer war), in Katyń. Vom befreundeten Pfarrer, der für eine in den dortigen Wäldern abgehaltene Messe bald von den kommunistischen Machthabern entführt wird, erhält sie einen Rosenkranz, der bei der Untersuchung der Gräber 1943 in der Hand ihres toten Bruders gefunden wurde.<sup>28</sup>

„Pilot“ war, wie die meisten der Ermordeten, kein Berufssoldat. Seine Überreste blieben in einem der Massengräber weit weg von Krakau. Dennoch will seine Schwester wenigstens ein symbolisches Grabmal für ihn anfertigen. Ähnlich wie Roza wird Agnieszka von der polnischen kommunistischen Staatssicherheit gedrängt, die Schuld der Deutschen am Massaker in Katyń zu beglaubigen. Sie lehnt solche Bevormundungsversuche ab mit den Worten: „Die Deutschen haben es fünf Jahre bei mir versucht und ihr wollt es einfach so, in fünf Minuten?“ Bei Anna (beide Frauen kennen sich sonst nicht) lässt sie aus einem Foto ihres Bruders mit den beiden Schwestern, Agnieszka und Irena, ein Grabfoto anfertigen. Ihre langen blonden Haare lässt sie in einem Theater abschneiden – für das somit erworbene Geld bezahlt sie die Grabplatte, die auch ihr zum Verhängnis wird. Das weiß sie auch.

Eine aus Agnieszkas Haaren angefertigte Perücke soll auf der Bühne eine junge Auschwitzüberlebende tragen, der nach dem Konzentrationslager keine Haare mehr wachsen wollen. Sie trägt Agnieszka einen Satz der von ihr verkörperten Antigone vor: „Prawdziwym nieszczeńściem byłoby to, gdyby mój brat pozostał po śmierci bez

---

28 Ein Seelsorger schenkt den Rosenkranz im Lager dem zweifelnden „Pilot“. Die Sequenz mit der ihn haltenden Hand, die im Massengrab mit frischer Erde als letzte verschüttet wird, bildet die ausdrucksstarke Schlusszene des Films – alle Hoffnung wird begraben – und wird von vielen Zuschauern und Kritikern als eine der erschütterndsten Bilder im Werk Wajdas bezeichnet.

robu...“ [„Die echte Tragödie wäre es, wenn mein Bruder nach dem Tod ohne Grab bleiben würde...“ – übersetzt nach der polnischen Version im Film] und weiß nicht, dass sie zugleich mit Agnieszkas Worten spricht. Der Perückenmacher erzählt eine „Volkswisheit“, nach der die Person, die eine Perücke trägt, zugleich das Schicksal der Menschen, aus deren Haaren sie gemacht wurde, teilt. „Das möchte ich nicht mal dem schlimmsten Feind wünschen“, sind einige der wenigen Worte Agnieszkas in dieser Szene.

Ihr Schicksal erahnt sie auch ohne Irenas Warnung: „Ich bin ganz in der alten Welt geblieben – in der, in welcher unser Bruder ist und wenn ich wählen soll bleibe ich bei ihm.“

Irena versucht, sich in der neuen Ordnung nach dem Krieg wieder zu recht zu finden sowie die neue politische Situation zu akzeptieren, da sie – aller Illusionen beraubt – an ein baldiges Ende der kommunistischen Macht nicht glaubt. Sie versucht, auch Ihre Schwester vor der „Wut der Machthaber“<sup>29</sup> zu schützen. Das macht sie der mythologischen Ismena gleich, wie es Wajda selbst unterstreicht.

Irena vertritt die Meinung derjenigen, die sich mit der neuen Regierung arrangieren, nicht auffallen wollen und das zu retten versuchen, was ihrer Meinung nach noch zu retten ist. Sie opfert nichts und ist dazu auch nicht bereit. Agnieszka opfert alles und zeigt ihre Entschlossenheit. Agnieszka-Antigone bringt die Grabtafel mit dem Foto, dem Namen ihres Bruders und – was der endgültige Auslöser auch ihrer Tragödie ist – dem Ort und dem Jahr 1940 am Elterngrab an. Auf den Weg dorthin wird sie noch von Irena, die sie davon abhalten will, es aber nicht schafft, begleitet. Vor dem Friedhofstor kehrt Irena-Ismena um. Ihre Schwester kann die Tafel noch zum Familiengrab bringen, wird jedoch bereits an den Friedhofstoren vom Sicherheitsdienst erwartet. Selbstsicher geht sie auf die schwarze Limousine zu und steigt ein – froh, das, was zu machen war, für wenigstens kurze Minuten gemacht zu haben und wohlwissend, dass sie dem eigenen Tod – wurde sie doch von der NKWD vorgewarnt – nicht entkommt. Die Grabplatte wird im Morgengrauen von „Unbekannten“ vernichtet. Agnieszka verschwindet in den Kasematten der Staatssicherheit, niemand wird

---

29 KATYŃ. URL: <http://www.wajda.pl/pl/filmy/katyn.html> vom 20.01.2012.

sie mehr wiedersehen. Mit ihr verliert Ismena-Irena nach dem Bruder auch ihre Schwester – dass es geschehen würde, wusste auch sie, für den entschiedenen Kampf dagegen hat sie sich aber nicht entschlossen.

### **Eine Frau in Katyń**

Die Filmfiguren Wajdas repräsentieren stellvertretend einige von vielen möglichen und realen Haltungen und Frauenschicksalen der Hinterbliebenen der Opfer von Katyń, Mjednoje, Charkow und anderen Orten. In den meisten Fällen war es auch so: Beim Kriegsverbrechen, das die Kategorie des Verbrechens gegen die Menschheit erreicht (was von der polnischen Seite unermüdlich unterstrichen wird, von der russischen Seite aber nie so weit anerkannt wurde), sind vor allem Männer ums Leben gekommen und Frauen als Mütter, Ehefrauen oder Geschwister, Nichten und Kinder zurückgeblieben. Doch es gab eine dokumentierte Ausnahme: Unter den 1940 in Katyń ermordeten Offizieren der polnischen Armee befand sich eine Frau.

### **Janka<sup>30</sup>**

Janina Lewandowska war Tochter des polnischen Offiziers Józef Dowbor-Muśnicki, des legendären Kommandanten des 1. Polnischen Korpus in Russland (wofür er von den Sowjets mit Argwohn betrachtet und was seiner Tochter zum Verhängnis wurde). Janina wuchs im Lusowo, nahe Poznań (Posen) auf und wollte eigentlich Sängerin werden, doch als nichts daraus wurde, hat sie sich für ihre zweite Liebe entschlossen: Das Segelfliegen. Beim Flugkurs im Posener Aeroklub lernte sie 1936 ihren zukünftigen Mann kennen – sie konnten jedoch nicht lange zusammen sein. Gleich nach dem Kriegsausbruch, im September 1939 – ihrem bereits verstorbenen Vater gedenkend – lässt sich Janina mit anderen männlichen Kollegen als einzige Frau zum III.

---

30 Vgl. Dybalska, Wanda: Janka poszła na wojnę. Gazeta Wyborcza, 7.4.2012 (Onlineveröffentlichung des Textes aus Gazeta Wyborcza – Wysockie obcasy, Mai 2005. URL: <http://wyborcza.pl/1,75248,2688866.html> vom 20.01.2012.

Flugregiment berufen. Einer der Offiziere leiht ihr seinen Soldatenmantel aus, in der bald folgenden Gefangenschaft wird ihr von einem anderen Offizier der Grad des Unterleutnants verliehen. In dem geliehenen Mantel wird 1943 ihre Leiche in den Massengräbern bei Katyń entdeckt. Ihr Schädel mit dem charakteristischen Einschussloch im Hinterkopf wird zu Untersuchungszwecken zusammen mit den Schädeln einiger anderer Offiziere sowie in den Gräbern gefundenen Fotos, Briefen, Tagebüchern, Knöpfen und Rosenkränzen vom deutschen Labor in Smolensk zum Gerichtsmedizinischen Institut im von den Deutschen besetzten Krakau und schließlich nach Breslau gebracht. In Breslau (dann schon Wrocław) werden nach dem Krieg die Kisten mit den Knochen und Überbleibseln von einem polnischen Wissenschaftler entdeckt und über fünf Jahrzehnte von der kommunistischen Regierung, die die Massenmorde von Katyń und anderen Orten verleugnet hat, verborgen gehalten. Man vermutet, dass Janka vielleicht sogar an ihrem Geburtstag, dem 22. April 1940, vielleicht auch zwei, drei Tage früher oder später von der NKWD erschossen wurde, sie wäre 32 Jahre alt geworden (nach dem bei den in der Gefangenschaft erfolgten Vernehmungen selbst vorsorglich angegebenen falschen Geburtsdatum erst 26). Die Untersuchungen ihrer Überreste nahmen lange Jahre in Anspruch. Da die DNA der Knochen durch zahlreiche chemische Eingriffe zerstört, seine Rekonstruktion somit erschwert bis fast unmöglich gemacht wurde, konnte der Schädel von Janina erst 2005 mit Hilfe der Superprojektion eindeutig identifiziert werden.<sup>31</sup>

Janina Lewandowska starb eigentlich zufällig, anders als die anderen wurde sie doch nicht zur hinterlistigen Versammlung der polnischen Soldaten berufen, sie wollte eigentlich nur wie ihr Vater ihrem Land im Krieg dienen und ist dorthin gegangen, wohin Frauen nicht gehen mussten. Einer ihrer Brüder, der sie fürs Fliegen begeistert hat, starb in ungeklärten Zusammenhängen – den Erzählungen nach spielte er nach einem Kneipenbesuch „russisches Roulette“. Der zweite Bruder hat den Krieg als einziger überlebt und wurde Schuster in Toulouse, die jüngste der vier Geschwister, Agnieszka, wurde im Krieg noch

---

31 Dybalska, Wanda: Zidentyfikowali jedną z ofiar Katyńia. Gazeta Wyborcza, 18.5.2005. URL: <http://wiadomosci.gazeta.pl/kraj/1,34309,2716665.html> vom 20.01.2012.

nicht 20jährig zusammen mit der Pfadfinderorganisation „Wilki“ von der Gestapo verhaftet und von den SS-Einheiten während der Massenschießungen in im Wald gelegenen Palmiry umgebracht. Unter den dort Ermordeten, die in 24 Massengräbern verschüttet wurden, befanden sich neben der Zivilbevölkerung auch Sportler, Universitätsprofessoren, Politiker und Bürgermeister, Schüler u. a.<sup>32</sup>

## EPILOG

Die filmischen Marie, Anna, Roza, Agnieszka, Irena; die realen Janina Lewandowska und Aniela Wajda und die christlich-symbolische Maria, die „Mutter Gottes von Katyń“ – es sind Frauen und Frauenfiguren, die die Gräueltaten des Krieges und der Verfolgung und ihre Folgen in ihrem eigenen Leben (und Sterben) mehr als deutlich zu spüren bekamen. Doch solche und ähnliche Frauenschicksale treffen wir nicht nur in der entfernten und nahen Vergangenheit, nicht nur bei den Prototypen der Antigone und Ismena (denn auch die Mythologie musste aus dem Leben schöpfen), nicht nur im Zweiten Weltkrieg und im Bosnienkrieg, sondern auch heute noch – egal welcher Krieg zu welchem Zeitpunkt und an welchem Ort und Erdteil seine tragische Bilanz zieht. Das Thema wird nie an Aktualität verlieren. Insofern ist und bleibt auch Wajdas Film aktuell und das Thema an sich gewinnt neue Sichtweisen aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Doch aus dem Bild Wajdas lesen wir auch heraus, dass das trotz allem niemanden dazu verleiten soll, die Möglichkeit der Aussöhnung und der gemeinsamen Aufarbeitung der Ereignisse, deren Befürworter der Regisseur selbst ist, abzulehnen.<sup>33</sup>

---

32 Vgl. u. a.: Stowarzyszenie Powiatu Nowodworskiego: Palmiry. URL: [http://spn-forum.org/forum2/nasz\\_powiat001.php](http://spn-forum.org/forum2/nasz_powiat001.php) vom 20.1.2012. Palmiry werden auch „Katyń des Westens“ genannt.

33 Wajdas KATYŃ wurde trotz Hindernisse auch in Russland gezeigt und erlangte ein breites Echo. „Mir scheint, dass [...] [diese Tatsache] Teil eines größeren Ganzen ist, das aus der Suche nach einer Antwort auf die Frage, wie soll man sich einem kritischeren Blick auf den Stalinismus und die

Auch wenn die Kritiker von KATYŃ, die Wajda u.a. vorwerfen, er habe die des Verbrechens Schuldigen zu unklar, zu undeutlich dargestellt und angeklagt, Recht haben sollten. So müssen sie eines nachvollziehen können: Nämlich, dass Andrzej Wajda als Sohn eines der in Katyń Ermordeten und einer der auf die Rückkehr vergebens Wartenden jedes Recht hatte, seine eigene „Abrechnung“ mit dem Thema und mit der eigenen Familiengeschichte mit den ihm zur Verfügung stehenden filmischen Mitteln des künstlerischen Ausdrucks so zu vollziehen und mit einer solchen Botschaft zu versehen, wie er es für richtig hielt. Für Wajda war es wichtig, statt der Politik die Menschen darzustellen: Die einfachen Bürger, diejenigen, die die Konsequenzen der fatalen politischen Machtspiele zu tragen haben. Es wurde, so wie Wajda es wollte, „ein Film über das Leid und nicht über die allgegenwärtige Politik“<sup>34</sup>. Die Politik und die Verantwortung definieren sich in seinem Bild aus dem dargestellten Verbrechen, aus dem thematisierten Leiderlebnis selbst. Frauen und ihr Leid waren in den Augen des polnischen Regisseurs die besten Botschafter seiner Sicht auf das Thema „Katyń“, und die Vermittlung dieser Sicht ist ihm gelungen. Zudem erscheint der Film Wajdas äußerst real, eben weil er die einzige der polnischen Öffentlichkeit zugängliche Sicht auf die Ereignisse von 1940 über Jahrzehnte hinweg nahe bringt – die Sicht der Hinterbliebenen.

---

Sowjetische Vergangenheit nähern hervorgeht. Ich würde meine Rolle gern so sehen, dass dieser Film ein Schritt in diese Richtung war“, so Wajda. Weiter beruft sich der Regisseur auf die Ergebnisse einer Umfrage, der zufolge vor den Vorführungen von KATYŃ in Russland 38 % der Befragten die Schuld an dem Verbrechen den Deutschen zugewiesen haben; nachdem der Film Wajdas dort gezeigt wurde, waren dieser Überzeugung nur noch 18% der Befragten. (Smoczyński, Wawrzyniec: Nie możemy żyć fikcją. Interview mit Andrzej Wajda. In: Polityka, 27.5.2010. URL: <http://www.polityka.pl/kraj/rozmowy/1505898,1,rozmowa-z-andrzejem-wajda-o-Katyńiu-i-smolensku.read> vom 20.01. 2012). Somit übernahm der Film „Katyń“ eine doppelte Rolle auf dem sicher noch langen Weg der Aussöhnung und Verständigung.

34 KATYŃ. URL: <http://www.wajda.pl/pl/filmy/Katyń.html> vom 20.01.2012.